

Zunächst die ermutigende Erinnerung, in der Villa Akazienhof am 16.10. mit vielen Nachbarn einen kleinen Schritt auf Sorgende Gemeinschaften hin voran gekommen zu sein.

Wie das Thema unserer turnusmäßigen Beratung am 10.11. zeigt, sind wir aber erst einmal wieder bei simplen Alltagsproblemen gelandet, werden gewissermaßen geerdet, wenn Menschen fast schon systematisch von sozialer Teilhabe ausgeschlossen werden.

Deshalb luden wir ein:

Alt und behindert = ausgeschlossen und immobil?

Wie fühlt es sich an, wenn Begleitdienste ihre Arbeit einstellen, BegleiterInnen fehlen und Verkehrsunternehmen in den Fahrzeugen keine Barzahlung mehr zulassen.

Versuch einer Meinungsbildung am Runden Tisch der Senioren, Vorruehändler und Behinderten (RT)

Datum, Zeit: Mi. 10.11.2021, 14 bis 15:30 Uhr

Ort: Bürgertreff Grunaer Aue, Winterbergstr. 31c

Um was es ging und weiter geht

Mit der Verbraucher zentrale Sachsen haben wir im Oktober diverse Fallstricke, aber auch manche Möglichkeiten des sich Behauptens besprochen. Nun geht es konkret um eingeschränkte oder gar verhinderte Mobilität, also auch Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben.

Gerade in diesen Wochen erleben wir auch in Dresden, dass etwa der Begleitdienst der DVB zum Jahresende ersatzlos seine Arbeit einstellen soll, andere Begleitdienste kaum noch arbeitsfähig sind und gleichzeitig in Fahrzeugen nur noch bargeldlos bezahlt werden kann. Da kommt für so manchen Zeitgenossen gleich vieles zusammen ...

Zunächst besprachen wir Erfahrungen und Vorschläge, was die geschilderten Einschnitte für uns als von Alter und Behinderung Betroffene bedeuten, wie man ihnen begegnen könnte und welche Vorschläge evtl. für die Selbsthilfe und Betreiber derartiger Hilfsdienste denkbar sind, sich anderenorts wie etwa in Potsdam schon bewährt haben. Dazu befragen wir auch Berichte aus der Tagung der Behindertenbeauftragten des Bundes und der Länder am 14. und 15.10.2021 in Dresden, siehe <https://www.selbsthilfenetzwerk-sachsen.de/index.php?menuid=469&reporeid=3721>.

Zugleich berichten Fahrgäste mit Mobilitätseinschränkung, die sich im Rahmen der Umstellung des Ticketerwerbs von Barzahlung auf Kartenzahlung im Fahrzeug ergeben können. Schlechte Erfahrungen in der Lausitz oder Chemnitz geben Anlass zu Befürchtungen und provozieren die Frage, wie können wir negativen Folgen für auswärtige, alte und behinderte Menschen ohne Freifahrt-möglichkeit in Dresden vorbeugen?

Die angerissenen Fragen sind natürlich grundsätzlicher Natur, weil sie zu Barrieren führen, die nicht sein müssen und so auch die Verantwortung der Kommune und der von ihr geförderten Dienste im Sinne der Daseinsvorsorge stellen.